

Harald Lamprecht, Dresden

# Inszenierte Verschwörungen

## Dan Browns Religionsthiller „Illuminati“ und „Sakrileg“

Was macht einen guten Roman aus? Spannende Unterhaltung oder exakt recherchierte Hintergründe? Seit etlichen Wochen stehen zwei Bücher des amerikanischen Autors Dan Brown ganz weit oben auf den Bestsellerlisten, für die nur das erstere zutrifft. „Illuminati“ und „Sakrileg“ sind enorm spannend, transportieren aber neben der offensichtlich fiktiven Story auch viele handfeste und ideologisch motivierte Fehlinformationen. Deren Verwechslung mit historisch belegten Tatsachen ist offenbar gewollt, denn beide Bücher enthalten einleitend einen kurzen Abschnitt, in dem die Faktizität der Rahmenelemente behauptet wird. Die große Verbreitung dieser Bücher („Sakrileg“ 22 Mio. weltweit, bisher über 1 Mio. in Deutschland) und ihre offensichtliche desinformierende Wirkung lassen es angebracht erscheinen, sich etwas näher mit ihnen zu befassen.

### Action und Klischee

Das Grundmuster der Story ist in beiden Büchern fast austauschbar: Ein angesehener Wissenschaftler wird in einem hochtechnisierten öffentlichen Gebäude brutal ermordet, weil ihm ein Geheimnis abgepresst werden soll. Dabei wurde der religiös fanatische Mörder von einer aus dem Hintergrund agierenden Person quasi ferngesteuert, deren Identität erst im Finale alles auf den Kopf stellt. Zur Aufklärung der Verbrechen wird eilends die

Hauptfigur der Bücher, der amerikanische Symbolologe Dr. Robert Langdon hinzugezogen. Unterstützt von der jungen Tochter bzw. Enkelin des Ermordeten begibt er sich auf eine abenteuerliche und dramatische Suche nach der rätselhaften Geheimgesellschaft, die Anlass für die Morde war. Die erzielte Spannung und Action in Verbindung mit Klischeepflege würden auch James Bond zur Ehre gereichen. Allerdings handelt es sich bei den transportierten Klischees hier nicht um den martinirührenden und frauenverföhrenden englischen Gentleman, sondern um religiöse Zerrbilder und populäre Irrtümer zu kirchengeschichtlichen Fragen.

Die Themen der Bücher sind zutiefst religiöse Themen. Es geht um das Verhältnis von Glaube und Wissenschaft, um weibliche Elemente im Gottesbild, das Leben Jesu, die Entstehung der Bibel und – ganz wesentlich – um die Rolle von Geheimgesellschaften als Kritiker und Gegner der Kirche. Dabei wird die Frontlinie schnell deutlich: Die Geheimgesellschaft steht (in „Sakrileg“ noch deutlicher als in „Illuminati“) immer auf der Seite des Guten und kämpft im Untergrund gegen die Unterdrückung von Ideen („Wissen“ genannt) durch die böse Kirche. Das Glaubensbekenntnis, das der Autor seinen Protagonisten in den Mund legt, ist im Bereich zwischen esoterischer Alleinheitsschau und neuheidnischer Naturvergötterung angesiedelt.

## Glaube und Wissenschaft

In „Illuminati“ wird der Konflikt zwischen Glaube und Wissenschaft dramatisch inszeniert. Im CERN, dem modernsten Forschungszentrum für Elementarteilchen in der Kernphysik, wurde ein Behälter mit Antimaterie gestohlen und im Vatikan versteckt, wo er in weniger als 24 Stunden die gesamte Vatikanstadt zu zerstören droht. Dass währenddessen gerade das Konklave zur Wahl eines neuen Papstes begonnen hat, sämtliche Kardinäle in der Sixtinischen Kapelle eingeschlossen sind und Tausende Schaulustige auf dem Petersplatz warten, trägt das Seine zur Steigerung der Spannung bei.

Produzent dieser hochgefährlichen Substanz war ein Physiker, der zugleich Priester war. Er wollte mit dieser Substanz Gott als den Verursacher des Urknalls beweisen, um Kirche und Wissenschaft zu versöhnen. Seine Mörder weisen sich durch ein Brandzeichen als die „Illuminati“ aus, d.h. als Angehörige einer Geheimgesellschaft, die sich um 1500 in Rom aus „Italiens klügsten Köpfen – Physiker, Mathematiker und Astronomen“ gebildet haben soll, weil diese fürchteten, „dass das kirchliche Monopol auf ‚die Wahrheit‘ den weltweiten akademischen Fortschritt behindern könnte“ (53). Ihr führendes Mitglied sei Galileo Galilei gewesen. Diese Gesellschaft sei hart verfolgt worden, Wissenschaftler seien von der Kirche „brutal ermordet und die Leichen auf die Straßen Roms geworfen“ worden. Deshalb seien die Illuminati noch tiefer in den Untergrund gegangen, „wo sie sich mit anderen Gruppierungen vermischt, die allesamt von der katholischen Kirche verfolgt wurden – Mystikern, Alchemisten, Okkultisten, Muslimen, Juden“. So sei daraus eine tief antichristliche Bruderschaft geworden, eine „sehr mächtige, sehr geheime Sekte mit mysteriösen Riten,

die sich geschworen hatte, eines Tages aus der Versenkung zurückzukehren und Rache an der katholischen Kirche zu nehmen“ (55). Als „gefährlichste antichristliche Macht auf Erden“ hätte der Vatikan die Bruderschaft mit dem islamischen Wort „Shaitan“ bezeichnet – ein Wort, dessen Wurzel heute noch in „Satan“ verwendet würde. Soweit die Darstellung in „Illuminati“.

Indem mit dieser abwegigen Konstruktion die Illuminati zum „mächtigsten satanischen Kult auf Erden“ stilisiert werden, wird zugleich der Satanismus umgedeutet: Er erscheint jetzt als eine legitime Widerstandsbewegung von angesehenen Wissenschaftlern gegen die unterdrückende Gewaltherrschaft der Kirche. Verbunden wird dies mit populären (latent antisemitischen) Verschwörungstheorien, die in „Illuminati“ eifrig und unhinterfragt propagiert werden. Die Illuminati hätten die Freimaurer ebenso unterwandert wie die amerikanische Regierung, internationale Banken und Konsortien und sogar den Vatikan. Die Pyramide auf der Ein-Dollar-Note muss immer wieder als Beweis dafür herhalten.

## Verfälschte Kirchengeschichte

Im Vergleich zu „Sakrileg“ mutet „Illuminati“ trotz allem noch geradezu kirchenfreundlich an. „Sakrileg“, das im englischen Original „The Da Vinci Code“ heißt, scheint an Popularität die anderen Werke Dan Browns noch zu übertreffen. Durch das gesamte Buch ziehen sich Angriffe und Unterstellungen, die häufig in grober Vereinfachung „die“ Kirche für machtpolitisch motivierte Manipulationen und Unterdrückung der Geistesfreiheit verantwortlich machen.

Der „Mythos, der die Grundfesten der Kirche erschüttert“ (so die Werbung für „Sakrileg“) handelt vom Heiligen Gral. Der

Gral – so erfahren die erstaunten Leser – sei das alte heidnische Symbol für das Göttlich-Weibliche, das vom Christentum systematisch unterdrückt wurde. Unter Kaiser Konstantin sei der „Übergang der Welt vom heidnisch-matriarchalen Mutterkult zum patriarchalen Christentum mit einem Propagandafeldzug ohnegleichen durchgedrückt“ worden (172). Dazu habe nicht nur der „blutige Kreuzzug zur ‚Bekehrung‘ der Anhänger der alten heidnischen das Weibliche verehrenden Religionen“ in den Hexenverfolgungen gehört. Auch die nachträgliche Erklärung der Göttlichkeit Jesu sei von Konstantin auf dem Konzil von Nizäa im Jahre 325 aus machtpolitischen Gründen per Mehrheitsbeschluss durchgedrückt worden. Dazu habe Konstantin sogar eine neue Evangelienammlung in Auftrag gegeben und finanziert, in der nur die zur Göttlichkeit Jesu passenden Texte aufgenommen werden durften. Fast alle anderen Texte habe Konstantin vernichten lassen. Lediglich die Schriftrollen, die in den Höhlen von Qumran gefunden wurden, hätten das alte Bild bewahrt, weshalb (wer hätte es nicht schon gedacht) der Vatikan versucht habe, die Veröffentlichung der dort aufzeichneten Texte zu verhindern (321 ff). Der heilige Gral sei im Übrigen kein Gefäß, sondern eine Frau, „die ein Geheimnis von solcher Brisanz bewahrt hat, dass die Enthüllung [dieses Geheimnisses] das Christentum seiner Grundlage beraubt hätte!“ (329) Was ist dieses angeblich so spektakuläre „Geheimnis“, das die Kernthese des Buches bildet? Es ist die Behauptung, dass Jesus mit Maria Magdalena verheiratet gewesen sei und mit ihr auch Nachfahren gezeugt habe, die über das fränkische Königsgeschlecht der Merowinger bis in die Gegenwart hinein überlebt hätten. Die Gralslegende sei nichts anderes als eine verschlüsselte Beschreibung dieser Tatsache. Um das Wis-

sen von der wahren Bedeutung des Heiligen Grals und die Dokumente, die diese Dinge belegen könnten, im Untergrund zu bewahren, sei die Geheimgesellschaft der Priore de Sion gegründet worden. Warum die These, dass Jesus verheiratet gewesen sei, ungeheure Macht verleihen und eine Offenbarung dieses „Geheimnisses“ gar das Christentum zerstören könne, bleibt freilich schwer nachvollziehbar. Schließlich geht es im Christentum ja nicht um die sexuelle Unberührtheit Jesu, sondern um die Erlösung durch seinen Kreuzestod und die Auferstehung. Diese Kernaussagen des christlichen Glaubens finden in „Sakrileg“ allerdings keine besondere Beachtung. Statt dessen wird sehr irdisch über einen „legitimen Machtanspruch“ (352) der Familie Jesu spekuliert und eine tendenziell ins Rassenmythische abgleitende Blutslehre entwickelt.

### **Vorläufer und Nachfolger**

Die Grundaussagen seiner Argumentation hat sich Dan Brown nicht selbst ausgedacht. Sie entstammen dem bereits 1982 erstmals aufgelegten Buch „Der Heilige Gral und seine Erben“ des Autorentrios Lincoln, Baigent und Leigh, das mittlerweile für reißerisch aufgemachte hoch spekulative Thesen berüchtigt ist. Dieses Buch wird nicht nur in „Sakrileg“ selbst erwähnt (347), auch der Name eines seiner Autoren taucht verschlüsselt auf: Leigh Teabing, der Name des Gralsforschers im Roman, ist unschwer als Anagramm von Leigh Baigent auszumachen (vgl. auch Marc Hillefeld, Ein Code wird geknackt, Köln 2004, 132). Bezeichnend ist auch, dass dieses Buch nun von Bastei-Lübbe in Nachauflage als „Muss für die Leser von Dan Browns Sakrileg“ massenweise erneut auf den Markt geworfen wird. Überhaupt hat sich bereits ein Markt an Sekun-

därliteratur zu „Sakrileg“ entwickelt. Neben zahlreichen Internetseiten, die sich mit den im Roman angesprochenen Thesen befassen, sind auch Sachbücher im Handel, die den Anspielungen und Behauptungen mit mehr oder weniger ausgeprägtem Forschungsinteresse nachgehen. Das eilig aus dem Amerikanischen übersetzte Buch von Dan Burstein „Die Wahrheit über den Da-Vinci-Code“ wirkt wie ein großes Sammelsurium, das auf 600 Seiten diverse Materialien, Interviews und Berichte unterschiedlicher Herkunft und Qualität ausbreitet. Demgegenüber ist das Buch von Marc Hillefeld „Ein Code wird geknackt“ deutlich stringenter und klarer. Zwar spürt man auch ihm an, dass es nicht von einem Wissenschaftler nach gründlichen Forschungen, sondern von einem Romanautor unter Zeitdruck geschrieben wurde. Aber es bemüht sich zumindest nach Kräften um die Vermittlung von Hintergrundwissen und um die Unterscheidung von historischer Forschung und wilder Spekulation.

Wie nötig dies ist und wie schwer es unbedarften Lesern gelegentlich fällt, Fiktion und Realität in Dan Browns Büchern zu unterscheiden, beweist der Fall einer Dresdner Gymnasiastin, die im Religionsunterricht im Rahmen der Behandlung von Sekten einen Vortrag über die „Illuminati“ gehalten hat. Mit dem Anspruch, historisches Faktenwissen zu präsentieren, wurden die Verschwörungstheorien aus Dan Browns Roman vorgetragen – ohne diese Quelle anzugeben und sich ihrer Fragwürdigkeit bewusst zu sein.

### **Fragen und Aufgaben**

Es stellt sich die Frage, warum diese Bücher so erfolgreich sind. Woher kommt die plötzliche Begeisterung für religiöse Themen? Warum das Interesse am Leben Jesu, trinitätstheologischen Streitigkeiten

und mysteriösen Geheimgesellschaften? Und was sollte man aus der Darstellung in diesen Büchern für die Gestaltung kirchlicher Arbeit lernen?

Offenbar bildet ein spezieller Mix verschiedener Elemente, die in Verbindung mit besonderen Strömungen des Zeitgeistes stehen, verpackt in eine überaus spannende Rahmenhandlung, hier das Erfolgsrezept. Vor allem drei Punkte stechen besonders hervor:

### **1. Feindbild Kirche**

Ein klares Feindbild vermag immer Emotionen zu bündeln. So hat das Feindbild „Kirche“ nicht nur im Sozialismus verordnete Anhänger gefunden, sondern wird auch heute gern gepflegt. Kreuzzüge, Schwertmission und Hexenverfolgung sind die wichtigsten der immer wiederkehrenden Schlagworte, mit denen 2000 Jahre Kirchengeschichte einen negativen Stempel aufgedrückt bekommen. Motivation dafür ist in der Regel nicht kirchengeschichtlicher Forscherdrang, sondern eigene Negativerfahrungen und Glaubenszweifel. Bei aller Ablehnung der Polemik sollten diese Motive kirchlicherseits sehr aufmerksam beachtet werden.

Die Skepsis gegenüber dem Glauben resultiert bei Dan Brown offenbar zu einem wesentlichen Teil aus Erfahrungen religiösen Eifers, der wahnhaftige Züge annehmen kann. Das wird in seinen Büchern deutlich: Die Gehbehinderung und der Kirchenhass des Prof. Kohler vom CERN wird mit strenggläubigen Eltern erklärt, die im alleinigen Vertrauen auf Gebet und Gottes Hilfe eine mögliche medizinische Behandlung ihres Kindes abgelehnt und die bleibende Behinderung dann als göttliche Strafe für mangelnden Glauben des Sohnes interpretiert haben (Illuminati, 563ff). Auch die verschiedenen Morde in beiden Büchern sind fast ausnahmslos re-

ligiös-ideologisch als notwendige Opfer für ein höheres Ziel motiviert. All diesen Fällen ist gemeinsam: Liebe als Herzstück christlicher Verkündigung und Motivation christlichen Handelns kommt zu kurz.

## **2. Idealisiertes Heidentum**

Als Alternative zum Kirchenglauben wird ein naturmystisches Weltbild propagiert, in dem das Heidentum als sanfte, natürliche, ursprünglichere (da ältere) und weiblichere Religion idealisiert aufscheint. Dies schließt auch sexualmagische Vorstellungen ein: So wird spätantike Tempelprostitution zum „Hieros Gamos“ verklärt, durch den Mann und Frau spiritueller Ganzheit teilhaftig würden (Sakrileg, 173), und der rituelle öffentliche Vollzug des Geschlechtsaktes wird (völlig losgelöst von Liebe und Zuneigung) als uralter Weg zur Gotteserkenntnis gepriesen (ebd., 421f). Während Langdon sich für das Heidentum begeistert, ist seine Begleiterin in „Illuminati“ eine Yogalehrerin. Sie steht damit für den Typus der im fernöstlichen Bereich nach religiöser Inspiration suchenden Mitdreißigerin. Auch dies unverkennbar ein Tribut an den Zeitgeist.

## **3. Mystische Geheimgesellschaften**

Neben Kirchenkritik und Neuheidentum bilden die Geheimgesellschaften das dritte Zugpferd dieser Religionsthiller.

### **Quellen**

Dan Brown, Illuminati, 18. Aufl. Bergisch-Gladbach 2004  
Dan Brown, Sakrileg, Bergisch-Gladbach 2004  
Dan Burstein, Die Wahrheit über den Da-Vinci-Code. Das Sakrileg entschlüsselt, München 2004  
Marc Hillefeld, Ein Code wird geknackt. Dan Browns Roman „Sakrileg“ entschlüsselt, Köln 2004

Die Spannung der Neugier, die Geheimnisvolles zwangsläufig auslöst, hat Geheimgesellschaften schon immer einen besonderen Nimbus verschafft – gleich, ob diese in der Wirklichkeit oder nur in der Einbildung existierten. Die Illuminaten hat es für kurze Zeit wirklich gegeben, allerdings nicht zu Galileis Zeiten in Rom, sondern als völlig anders geartete radikal-aufklärerische Gruppierung im 18. Jahrhundert in Bayern. Mit dem Opus Dei und den Prioure de Sion stehen sich in „Sakrileg“ gleich zwei Geheimorganisationen gegenüber, wobei das Opus Dei – anders als der Roman suggeriert – in der Realität weit weniger gewaltbereit und die Prioure de Sion weit mehr eine Phantasmagorie als wirklich existent waren. Mit der Einbeziehung arcaner Orden ist ein Themenfeld eröffnet, das spekulativen Neigungen viel Nahrung und eben so viele Möglichkeiten zum Irrtum bietet.

Auch wenn es schwer fällt: Wer im kirchlichen Dienst tätig ist, sollte sich mit diesen Romanen auseinander setzen und sich auf die Fragen einstellen, die sie aufwerfen. Über eine Million Leser in Deutschland haben ein Recht auf korrektere Antworten als Dan Brown sie liefert. Und: Dieselben Themen werden wir auch noch mit den Leseunlustigen diskutieren können: die Verfilmung von „Sakrileg“ mit Tom Hanks in der Hauptrolle beginnt im Mai und soll im Sommer 2006 in die Kinos kommen.

Henry Lincoln, Michael Baigent, Richard Leigh, Der Heilige Gral und seine Erben. Ursprung und Gegenwart eines geheimen Ordens. Sein Wissen und seine Macht, Bergisch-Gladbach 2004

Als Ausgangspunkt für Internet-Recherchen eignet sich: [http://de.wikipedia.org/wiki/Sakrileg\\_\(Buch\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Sakrileg_(Buch))